

Born : der Aarburger Hausberg im Exil

Autor(en): **Maurer, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2023)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Born – der Aarburger Hausberg im Exil

Für die Bewohner des Städtchens engt er mit seiner steil abfallenden Ostflanke den Horizont beträchtlich ein. Nicht nur Aare-Schiffahrt und Flösserei öffneten den Aarburgern den Blick in die Ferne. Stiegen sie hinauf zur Kirche oder zur Wirtschaft «Höfli» jenseits der Aare, weitete sich ihr Horizont wesentlich. Obwohl der Born im benachbarten Solothurnischen liegt, betrachten ihn die Aarburger als ihren Hausberg. Die Flühe und Höhlen lockten schon immer abenteuerlustige Jugendliche aus der nahen Umgebung an. Zahlreiche Wanderwege bilden bis in die Gegenwart ein abwechslungsreiches Naherholungsgebiet, das es zu erhalten und zu schützen gilt.

✍ Daniel Maurer

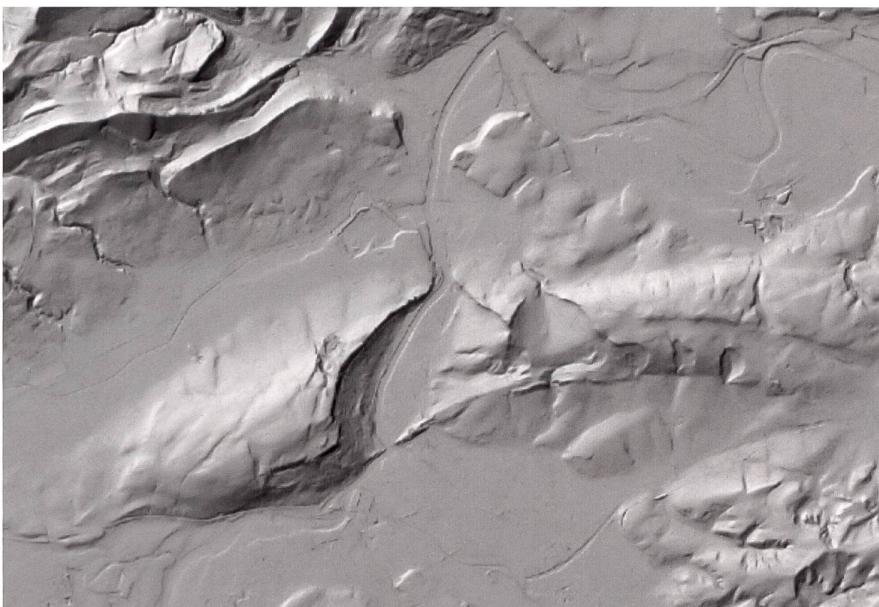
Für Aargurg bildet der Born auch einen Schutz vor schweren Unwettern. Von Westen her nahende Gewitterfronten lenkt er entweder durchs Gäu hinunter oder ins Wiggertal hinein. Schlimm wirken sich selten auftretende Gewitterzellen aus, welche in der «Ruttiger Klus» hängen bleiben und sich zwischen Born und Engelberg austoben.

Woher hat der Born seinen Namen? Ihm liegt ein alt- und mittelhochdeutsches Nomen zugrunde: «bor» bedeutet Anhöhe und lebt im Wort «empor» heute noch fort. Mittelhochdeutsch hiess «ûf borren» auf den Anhöhen. Die älteste erhaltene Schreibweise aus einer lateinischen Urkunde von 1299 lautet «porren». Zwischen 1335 und 1412 ist

der Name Borren belegt und ab 1531 immer Born¹.

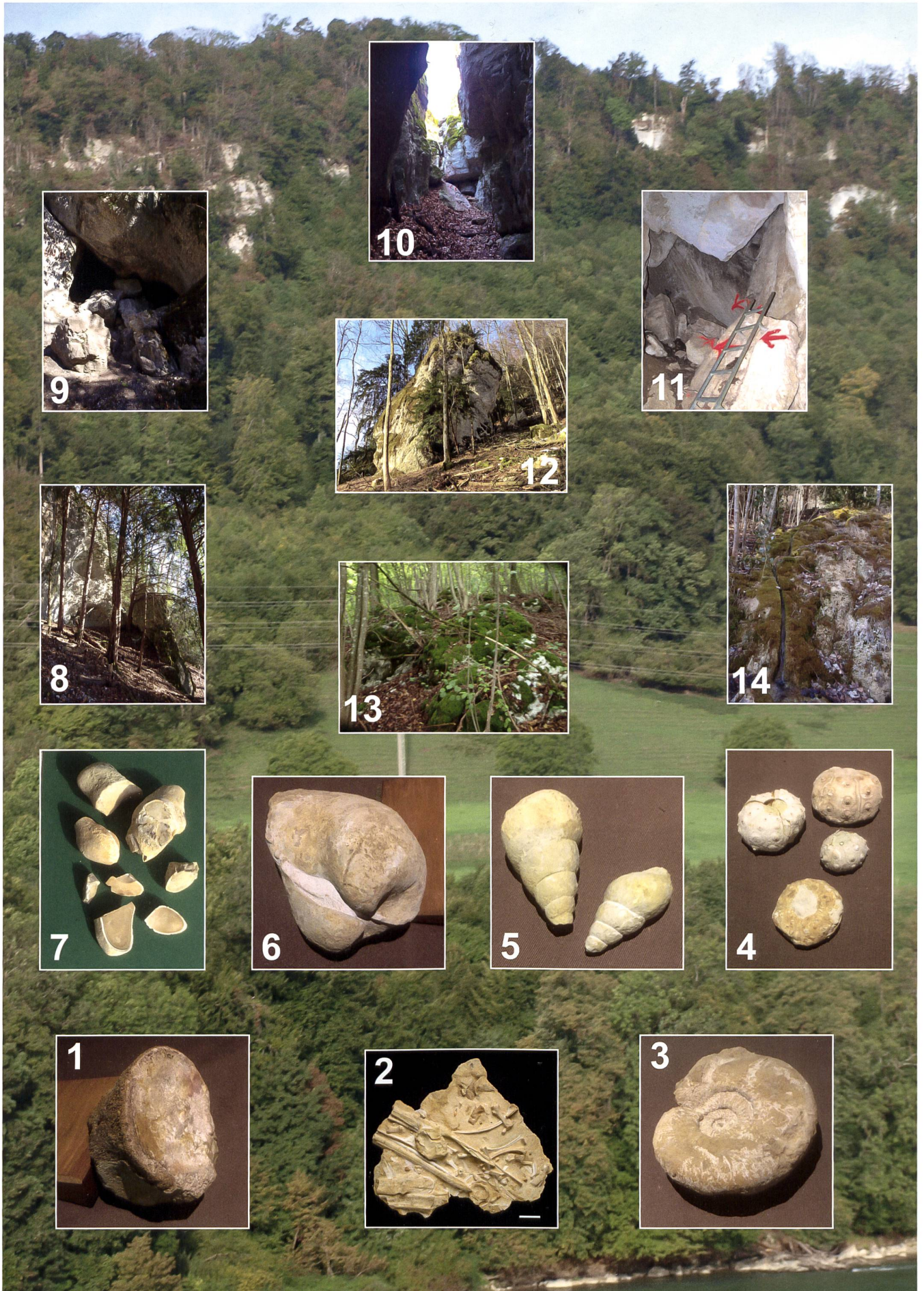
Ein Abstecher in die Geologie

Wie alle Gesteine des Juras besteht auch der Untergrund des Borns aus den Ablagerungen im Jurameer, einem warmen, meist flachen «Schelfmeer», das vor 204 Mio. bis 130 Mio. Jahren in unserer Region vorherrschte. Sand und Geschiebe aus Flüssen sowie Überreste von Meeres-tieren – u.a. Muscheln, Ammoniten, Schnecken, Belemniten, Brachiopoden (Armfüßern), Seeigeln – vermischten sich im Laufe der Jahr-millionen mit Kalk und Mergel, also Ablagerungsgesteinen aus Kalk, Ton, Kies und Sand. Darin lassen sich im Wesentlichen drei unterschiedliche charakteristische Schichten erkennen: «Zuunterst der Schwarze Jura, dessen Hauptbestandteil der schwarze Liasmergel ausmacht. Ihm folgt der kompakte Rogenstein (Oolith) des braunen oder mittleren Juras, [...] zuoberst finden wir dann die mehr weiss-gelben, teilweise auch gelben mergeligen Gesteine des oberen oder Weissen Juras, auch



Das Relief veranschaulicht den Verlauf der Born-Säli-Engelberg-Kette und wie sie von der Ruttiger Klus schräg durchschnitten wird.

¹ Kully Rolf Max, Oltner Tagblatt, 27.4.2006



► Die Schautafel von der Sunneweid (Frohburg) veranschaulicht die Entstehung der Landschaft zwischen Hauenstein und unterem Wiggertal. © Amt für Umwelt Kanton Solothurn Abteilung Boden

Legende zur nebenstehenden Fotocollage:

Gesteine und Fossilien

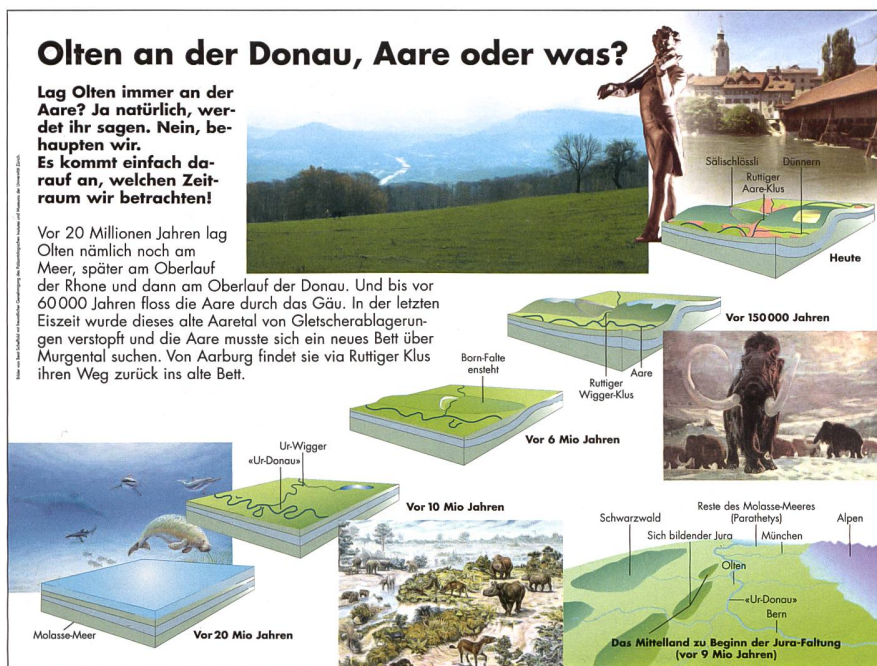
- 1 Saurierwirbel (ehemaliger Steinbruch Olten, Wettingerschichten)
- 2 «Bornsaurier» (Ichthyosaurus ugs. Fischeisaurier). Zerfallene Schädel- und Skelettreste, deutlich zu erkennen sind die langgestreckten Kieferknochen, die die lange, spitze Schnauze des Tieres bildeten. © Naturmuseum Olten
- 3 Ammonit (Rasenice, Wettingerschichten)
- 4 Seeigel (Rhabdocidaris nobilis, Wettingerschichten)
- 5 Schnecken (Phasianella striata, Wettingerschichten)
- 6 Muschel (Ceromia excentrice)
- 7 Silex (Feuerstein), «Stahl» der Steinzeit. Daraus fertigten die Steinzeitmenschen Pfeilspitzen, Schaber, Klinge usw. Feuerstein findet sich in Mergelschichten.

Durch Verwitterung entstandene Geländeformen

- 8 Balmen (überhängende Felsflöhe, welche Wigger und Pfaffnern, Gletscher und zuletzt die Aare aushöhlten)
- 9 Spalten, Risse, Felsblöcke
- 10 Einstieg zum Heidenloch
- 11 Heidenloch. Teilweise eingestürzte Höhle.
- 12 «Hemliwink». Herabgestürzter Felsblock.
- 13 Zeugen eines Felssturzes im Wald nördlich des Restaurants «Höfli»
- 14 Kalktuff – kohlenstoffhaltiges Regenwasser löst Kalk auf und versickert. Tritt es später als kaltes Quellwasser wieder an die Luft, erwärmt es sich. Der Kalk fällt als Tuffstein aus und bildet am Moos eine feine kristalline Kruste.

Nachweis der Illustrationen:

2 Naturmuseum Olten; 1,3,4,5,6,7,13 Daniel Maurer; 8,9,10,11,14 Susanna Maurer; 12 Hans Schmid.
Fotocollage: Philipp Muntwiler



Malm genannt.»² Die obersten am Born vorkommenden Schichten heissen Effinger-, Crenularis-, Wangener- und Wettingerschichten. Während der Auffaltung der Alpen vor 65 Mio. bis 2 Mio. Jahren führten witterungsbedingte Einflüsse – Wärme, Kälte, Regen und Schnee – zu Schuttablagerungen aus dem Material der aufsteigenden Gebirge, der sogenannten Molasse. Die Jura-Faltung ereignete sich erst gegen Ende dieser Phase.

Zur Entstehung der Born-Engelberg-Kette

Die Born-Engelberg-Kette ist eine dem Faltenjura vorgelagerte Antiklinale (Auffaltung), die das Landschaftsbild von Aarburg wesentlich prägt. «Die Wölbung der Bornantiklinale wird bereits im Gäu westlich Kestenholz unter der Molasse erkennbar, doch erst zwischen Gunzgen und Boningen taucht sie als Malmgewölbe, 719 m, endgültig auf. Ihr Südschenkel steigt von der Aare her steil empor und ist stellenweise leicht überkippt. Bei Aarburg bilden die Malmfelsen die Enge am Eingang zur Aareklus und tragen Kirche und Festung. Der Nordschenkel hingegen fällt weniger steil gegen die Gäusynklinale (Mulde) ein, ist aber vom Aspgraben am Born durch einen Quer-

bruch leicht gestört. Querbrüche treten auch im Innern der Klus auf; sie haben einzelne Felspakete gegeneinander verstellt und damit die Bergsturzbildung auf der Bornseite bei Rutigen gefördert.»³

Die Klus zwischen Aarburg und Olten

Von besonderer Bedeutung für die Entstehung der Kulturlandschaft zwischen Hauenstein und dem unteren Wiggertal ist die Tatsache, dass die Born-Säli-Engelberg-Kette durch eine Schrägklus der Aare durchschnitten wird. Der steile Südschenkel der Antiklinale verursacht die Enge von Aarburg mit dem «Huetergütsch» links und dem Festungssporn rechts der Aare. Die Geländekammer weitet sich am rechten Aareufer zum Säli hin, wo in den letzten Jahrzehnten Aarburgs Nordquartier ein enormes Wachstum erfuhr. Sie verengt sich beim flacher einfallenden Nordschenkel bei der «Chlos», wo die Kantonsgrenze die Aare quert. Sie weist an dieser Stelle immer noch einige Stromschnellen auf.

Gletscherablagerungen verstopfen das alte Aaretal

Die erste Anlage des Aaretals zwischen Aarburg und Olten schuf die Wigger zu-

2 Von Arx Max, Vorgeschichte der Stadt Olten, 1909
3 Wiesli Urs, Geographie des Kantons Solothurn, S. 57



Gesamtansicht der Born-Säli-Engelberg-Kette von der «Sunneweid» aus betrachtet.

sammen mit der parallel verlaufenden Pfaffnern, die beide schon vor der Faltung der Born-Säli-Engelberg-Kette ei-

nen Teil des Napfgebietes entwässert hatten. Bis vor 60'000 Jahren floss die Aare noch durch das Gäu und das Gheid.

In der letzten Eiszeit wurde dieses alte Aaretal von Gletscherablagerungen verstopft. Die Aare musste sich ein neues Bett suchen über Murgenthal, dem Südfuss des Borns entlang, und fand bei Aarburg durch die «Ruttiger Klus» den Weg zurück ins alte Bett. Am Fusse der Ostflanke des Borns liegt der Ruttiger. Die fast senkrecht aufragenden 30 bis 70 Meter hohen Flöhe weisen tiefe Spalten, Risse oder zu Nadeln erodierte Spitzen auf. Höhlen, Felsblöcke und Balmen zeugen von gewaltigen Naturkräften, die diese Landschaft geformt haben. Auf den tiefer unten liegenden Kalkschutthalden gedeiht ein artenreicher Schutzwald. Dank der Ausrichtung nach Osten und Süden, der tiefen Lage auf 700 bis 400 Meter ü.M. und der Abgeschlossenheit verfügt dieses Gebiet über ein warmes und windgeschütztes Klima. Dies sind ideale Voraussetzungen für die Entwicklung einer wärmeliebenden Pflanzen- und Tierwelt sowohl im Wald als auch im angrenzenden Kulturland.⁴

4 Köhl Brigitta, Oltner Neujahrsblätter, Band 61, 2003

Interesse am Aarburger Neujahrsblatt

Sie möchten ein zusätzliches Exemplar der aktuellen Ausgabe oder sind an einer früheren Ausgabe interessiert, dann wenden Sie sich an:

Heinz Hug, Hubelweg 8, 4663 Aarburg,
Telefon 062 791 60 69 oder E-Mail chronik@fganet.ch.

Alle Ausgaben des Aarburger Neujahrsblattes und dessen Vorgängerin, der Aarburger Haushaltsmappe, finden Sie digitalisiert unter e-periodica.ch (Suchbegriff: Aarburg). Die aktuelle Ausgabe wird im Sommer 2023 aufgeschaltet.

